

Handout zur Predigt in der Kreuzkirche am Sonntag, 12.9.2021



Paulus über das Wesen der Zeit im Anschluss an Jesus:

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau [wörtlich: und unter unter das Gesetz getan], auf dass er uns loskaufte [wörtlich: auf dass er die, die unter dem Gesetz waren, loskaufte], damit wir die Kindschaft empfangen. Weil ihr nun Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in eure Herzen gesandt, der ruft: ABBA, lieber Vater!“ (vgl. Gal 4,4-6)

Die Grundbotschaft Jesu:

„Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist zum Greifen nahe herbeigekommen. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15) Das Wort „Evangelium“ schließt alles ein, wofür Jesus gekommen ist und es sich für uns zu leben lohnt.

Paulus und Jesus sehen die Zeit, die Gott uns gewährt und zudedacht hat, nicht als eine Summe von hier gelingenden Höhepunkten und dort krachenden Niederlagen an und dazwischen einem eher leidlichen Durchwurschteln, sondern ganz anders. Sie denken an einen Raum, an einen Zeitraum und sprechen darum beide von Zeiterfüllung.

Als die Zeit reif dafür war, sandte Gott seinen Sohn und unterstellte ihn den Bedingungen der Zeit. Wie genau wir uns diesen Eintritt vorstellen sollen, bleibt ein göttliches Geheimnis. Die Einbruchsstelle Jesu in unsere menschliche Welt und Zeit bleibt ein Zeichen, das Gott so gesetzt hat und das wir verstehend hinnehmen dürfen.

Jedenfalls wurde Jesus *„zu einem Kind seiner Zeit, damit wir alle, die wir Kinder unserer Zeit sind, freigekauft, erlöst und das heißt zu Kindern Gottes gemacht würden.“* Kinder unserer Zeit – Kinder Gottes. Damit ist eine Spannung bezeichnet, unter der unser aller Christenleben steht: Als Kinder unserer Zeit, als Zeitgenossen teilen wir die Herausforderungen und Nöte, die unsere weltgeschichtliche Stunde charakterisieren. Als Kinder Gottes aber dürfen wir daran glauben, dass alle Zeit, sowohl unsere persönliche Lebenszeit als auch der weltgeschichtliche Zeitlauf, von Gottes Ewigkeit umfasst wird. Jesus selbst hat genau diese Spannung zwischen Weltzeit und Gottes Zeit auch aushalten müssen.

Und in diesem Zusammenhang ist wichtig, dass Jesus eben jene Tür von der Ewigkeit Gottes in unseren natürlichen Zeithorizont hinein bis zum Ende aller Tage für uns offenhält.

Die Evangelien stellen uns Jesus immer wieder als einen Betenden vor Augen. Sein vollmächtiges Predigen und Heilen ist ohne solche Oasen der Stille vor seinem Vater im Himmel gar nicht denkbar. Im Gebet war er zutiefst mit Gott verbunden. Aus der Erfahrung dieser innigen Gemeinschaft leitet sich seine unverwechselbare Gebetsanrede ab: „ABBA“ („Mein geliebter Vater“).

Beim Beten hat Jesus in besonderer Weise wahrgenommen, wie die Zeit Gottes (Ewigkeit) in seine Lebenszeit hineinragte und dass umgekehrt seine Zeit zu Gottes Zeit hin geöffnet blieb. Wenn Jesus nun auch uns ausdrücklich erlaubt, Gott ABBA zu nennen und ihn als „unser lieber Vater“ (vgl. Gal 4,6; Lk 11,2!) anzurufen, so vermittelt er uns damit zugleich seine eigene Wahrnehmung der Zeit. In diesem Sinne beginnt ja auch das Vaterunser.

Uns so kommt Paulus zu der äußerst kühnen Aussage, dass es der Geist Christi ist, der in unseren Herzen „ABBA“ ruft (Gal 4,6). Allein schon diese Gebetsrede im Aufblick zum allmächtigen Vater, dem Schöpfer von Himmel und Erde, ist ein Ausdruck der unglaublichen Freiheit innerhalb des Horizonts unserer Zeit, zu der Jesus uns befreit. Ihre tiefste Begründung hat unsere Freiheit indessen in einem endzeitlichen Ereignis: in der Auferstehung Jesu von den Toten. Hier wurde unser Zeithorizont und unsere Hoffnungsperspektive nun endgültig geöffnet und geweitet (vgl. 1. Kor 15,20f).

Freiheit der Kinder Gottes in der Zeit ist fortan Freiheit in Erwartung dieser Zukunft aus Gottes Händen. Es ist schon paradox: Die Quelle unserer Freiheit in der Zeit ist die Erwartung eines Endes der uns bekannten Zeit.

Max Beckmann hat sich Gott sei Dank getäuscht. Seine Endzeitahnung des Jahres 1941 ist ein historisches Dokument unter anderen geworden. Es ist doch noch einmal weitergegangen mit der Welt und mit der Geschichte. Keiner weiß, wie lang die Frist ist, die Gott uns einräumt. So oder so. Für Christen ist etwas anderes entscheidend.

Für uns ist wesentlich, dass wir seit nunmehr 2.000 Jahren in der Endzeit leben, weil Gott in Jesus Christus eben endzeitlich, d.h. unüberbietbar und abschließend offenbar geworden ist. Mit Jesus hat Gott sein äußerstes, letztgültiges Wort zu uns gesprochen. Endzeitlich leben heißt darum für uns schlichtweg, jeden Tag und jede Stunde unseres Lebens vor ihm, dem Herrn (und Weltenrichter) Christus Jesus zu verantworten. Und das heißt eben, so zu leben als wäre jeder einzelne Tag nicht nur der möglicherweise letzte, sondern auch der beste, den wir zur Verfügung haben.

Gegen alle Zukunftsängste beziehen wir unsere Hoffnung aus der Gewissheit, dass Gott die letzten Entscheidungen in die Hand Jesu gelegt hat. Er, der von Gott eingesetzte Messias und Weltenrichter ist ja zugleich unser persönlicher Herr.

Und so können wir sogar bei der Botschaft vom Ende der Zeit und vom Weltgericht erwartungsvoll sein und uns hoffnungsfroh auf diese Aussichten einstimmen lassen. Wir richten unseren Blick dabei auf eine leuchtende Horizontlinie. „Zeit ist Gnade“ heißt es an der Turmuhr der alten Patronatskirche von Oese, einem kleinen Dorf im nördlichen

Niedersachsen. „Zeit ist Gnade“. Das gilt heute schon. Bis zu ihrem Ende bleiben wir mitten drin der Strömung dieser Weltzeit und sind doch alles andere als ein Stück Treibholz auf tanzenden Fluten.

Wir wissen zwei Dinge.

Das eine ist: Wir können das Reich Gottes nicht selbst erzeugen und machen oder herbeizwingen. Wir können es nur empfangen. Es ist ganz und gar ein Gnadenschenk. Und das andere ist: Das Reich Gottes kommt nur über die „Naherwartung“ zu uns. Das hat Jesus seinen Zuhörern einzuschärfen versucht. Er hat die Herrschaft der Liebe Gottes in der Nähe erwartet.

Denken wir an seine erste und einzige Predigt in seiner Vaterstadt. Das war ein bewegender Gottesdienst dort in der Synagoge von Nazareth bis Jesus im Anschluss an die Schriftlesung aus dem Propheten Jesaja sagte: „*Heute ist dieses Schriftwort erfüllt vor euren Ohren.*“ (Lk 4,21)

Wir denken vielleicht, diese „Naherwartung“, dass die Gottesherrschaft kommt, können wir so nicht mehr haben, weil inzwischen schon 2000 Jahre vergangen sind. Aber das ist nicht richtig. Die gläubige Sicht ist etwas anders. Es gibt den Anbruch der Gottesherrschaft, das Kommen des Reiches Gottes, überhaupt nur im Heute, im Hier und Jetzt. Das heißt, wenn ich gar nicht erwarte und nicht für möglich halte, dass die Herrschaft der Liebe Gottes, dass die Erfahrung Seiner Nähe sozusagen gerade jetzt durch die Tür zu uns eintreten will, wird sie nie wirklich da sein, dann bleibt sie immer nur wie ein Tagtraum oder eine Fata Morgana.

Mit unserer Offenheit und Hörbereitschaft dürfen wir Gott die Gelegenheit verschaffen, dass er nicht nur zaghaft bei uns anklopft, sondern eine Lust hat auch hereinzukommen.

„HEUTE!“ – Das ist der Schlüssel, um die Botschaft Jesu von der beglückenden Nähe der Gottesherrschaft zu verstehen: „Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes nahe herbeigekommen. Kehrt und glaubt an das Evangelium!“

Also Tag für Tag erwartungsvoll leben, in Hörbereitschaft bleiben, aufmerksam sein, die deutlichen und die leisen Impulse aufnehmen und das Gehörte dann allerdings auch beherzt tun: das ist ein weites Übungsfeld für uns. Und das alles ohne einen falschen geistlichen Druck. Denn im Horizont unserer bescheidenen Lebenszeit wird das letzte Wort über all unser Tun und Lassen ohnehin nicht gesprochen?! Wir dürfen vielmehr bedeutend größer und weiter denken: Gottes Zeit ist das alles bestimmende Maß, unter das wir uns hier und heute mit unserem Leben einfinden dürfen.

Wilfried Siemens, Gemeindeglied in der EmK Friedenau, hat 1977 eines seiner sehr schönen Lieder geschrieben und komponiert. Der Text ist ganz schlicht und klar. Und er bringt die Quintessenz der Predigt heute so auf den Punkt: „*Unsre kleine Zeit ist Teil der Ewigkeit, und doch: wie nutzlos wird sie oft vertan. Gott braucht unsre Zeit für seine Ewigkeit. Wenn ER sie nutzt, gewinnt das Leben Sinn und Plan.*“ (Wilfried Siemens) Und wann geschieht das so? Die Antwort lautet: HEUTE, wenn Ihr SEINE Stimme hört. Amen.

Pfarrer em. Wolfgang Blech